

Sport als Möglichkeit zur Flüchtlingsintegration

LAUFEND ENGAGIERT

In der Schweizer Laufszenen helfen viele Private, Gruppen und Vereine auf selbstverständliche Weise bei der Integration von Flüchtlingen. FIT for LIFE ist in einem Angebot mitgelaufen.



Selbstloses Engagement:
Pfarrerin Verena Sollberger (Zweite von rechts)
beim wöchentlichen Lauffreize mit ihren
Schützlingen.

FOTO: ANDREAS GONSETH

TEXT: ROBERT PETERHANS UND ANDREAS GONSETH

Luzern tickt an diesem Abend ein bisschen anders. Wegen einer Zugentgleisung ist der Bahnhof seit einigen Stunden geschlossen. In der Bahnhofshalle sowie auf dem Vorplatz erteilen Helfer den gestrandeten Reisenden Auskünfte und Tipps fürs Weiterkommen. Auch das Leichtathletikstadion auf der Luzerner Allmend ist nicht mehr mit dem Zug erreichbar, sondern mit Ersatzbussen – die gnadenlos überfüllt sind. Verena Sollberger ist wie gewohnt mit dem Velo zum Treffpunkt des Lauffreizes für Flüchtlinge und Einheimische bei der Leichtathletikanlage gefahren. Die Pfarrerin der Reformierten Kirche Luzern strahlt Offenheit und eine natürliche Autorität aus. Sie hat den unkonventionellen Lauffreize vor rund einem Jahr lanciert. Deutschkurse für Flüchtlinge gebe

es in Luzern viele, das Angebot im Bereich Sport und Bewegung sei jedoch klein, sagt Verena Sollberger zum Hintergrund ihrer Initiative. Langsam trudeln weitere Teilnehmer ein; drei junge Männer, Flüchtlinge aus Afghanistan und zwei einheimische Frauen. Die Leute kennen sich schon länger. Es wird viel geplaudert, bevor die Gruppe losläuft.

Die Flüchtlingswelle nach Europa erlebte 2015 einen ersten traurigen Höhepunkt. Damals waren in den sozialen Medien viele Beiträge von Hobbysportlern zu lesen, die sich engagieren wollten, etwa mit der Organisation kostenloser Bewegungsangebote. Doch der Wunsch, einen persönlichen Beitrag zu leisten, verpuffte hierzulande meist schnell. Allein schon die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden kann es für Private zum langwierigen Prozedere machen,

die richtigen Ansprechpersonen fürs Mit-helfen zu finden. Wie im Asyl- und Flüchtlingsbereich auf Sportangebote aufmerksam gemacht wird, ist denn auch nicht einheitlich geregelt, sondern je nach Verfahrensphase, Zuständigkeit und Wohnort höchst unterschiedlich.

MEIST FREIWILLIGENARBEIT

So gibt es etwa in den Empfangs- und Verfahrenszentren Kreuzlingen und Altstätten vor allem ein internes Sportangebot, da Freiwillige eine Bewilligung benötigen, wenn sie das Zentrum besuchen wollen. Nach dem Transfer von einem Bundeszentrum zu einem Durchgangszentrum im Zuständigkeitsbereich des Kantons wird das Sportangebot hingegen mehrheitlich von Freiwilligen organisiert. Wer schliesslich im Zuständigkeitsbereich einer Gemeinde lebt, kann in der Regel selbstständiger handeln und sich in Eigeninitiative vernetzen.

Marco Eggs wurde bereits 2004 als Präsident des Leichtathletikclubs Uster von zwei jungen Männern angesprochen, die in der Nähe der Sportanlage in der Asylunterkunft Buchholz lebten und eine Trainingsmöglichkeit als Läufer suchten. Für Eggs war es selbstverständlich, Tadesse Abraham, der damals 22-jährig war, und dessen 19-jährigen Kumpel Simon Tesfay zum Training des LCU einzuladen. «Mit der Integration von Flüchtlingen hatte ich zwar keine Erfahrung», sagt der Inhaber eines Architekturbüros dazu, «aber mit der Förderung junger Athleten, wie es die beiden damals waren.»

Eggs und seine Mitstreiter aus dem LCU setzten ihr ganzes Netzwerk ein, um ihre Schützlinge über den Sport hinaus umfassend zu unterstützen. Dies stets auf ehrenamtlicher Basis. 13 Jahre später ist Tadesse Abraham Profilaäufer und ein

Weltklasseathlet – und Marco Eggs arbeitet weiterhin auf Freiwilligenbasis als Berater und Koordinator mit. Durch die erleichterte Einbürgerung nach der Heirat kann Abraham seit 2014 für die Schweiz starten. Simon Tesfay hingegen wartet bis heute auf den Schweizer Pass. Er wählte einen anderen Weg. Für ihn sei Sicherheit wichtig, erzählt der schlaksige Läufer, der seit vier Jahren mit seiner 13-jährigen Tochter zusammenlebt. Aufgewachsen war sie zuvor bei seinen Eltern in Eritrea. Ausbildung und Sprachkenntnisse standen bei Simon Tesfay immer im Vordergrund, er verfügt über einen eidgenössischen Abschluss als Medizinischer Masseur und arbeitet neben dem Training in Teilzeit. Den sportlichen Durchbruch hat er etwas später geschafft als Tadesse Abraham. Simon Tesfays sportliches Fernziel ist die Teilnahme bei den Olympischen Spielen in Tokyo 2020; sein Einbürgerungsgesuch ist seit 2016 in Bearbeitung.

BELASTENDE UNGEWISSEHEIT

Auch für viele Flüchtlinge, die noch nicht so lang in der Schweiz sind, ist der Sport eine wichtige Komponente in einer ungewissen Zukunft. Einer der Gastläufer, die aktuell mit dem LC Uster trainieren, ist Negussie Bekele, ein abgewiesener Asylbewerber aus Äthiopien. Abgewiesen bedeutet in der Schweiz, dass Bekele den Status als Flüchtling nicht erfüllt, daher in einem Asylverfahren einen Wegweisungsentscheid erhalten hat und zurück in sein Heimatland muss. Äthiopien verweigert abgewiesenen Asylbewerbern aber die Rückkehr, wenn sie nicht freiwillig zurück wollen, daher können sie von der Schweiz nicht ausgeschafft werden. Gleichzeitig ist eine Integration in der Schweiz mit diesem Status nicht möglich, denn abgewiesene Asylbewerber dürfen nicht arbeiten und sind von der Nothilfe abhängig. Mit den im Kanton Zürich ausbezahlten acht Franken



FOTO: SWISS-IMAGE

Drei ähnliche Herkunftsgeschichten, aber komplett unterschiedliche Realitäten. Während Tadesse Abraham als aktueller Schweizer Meister im Marathon seit drei Jahren die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzt ...

... wartet Simon Tesfay noch auf den begehrten Pass mit dem Schweizerkreuz und muss Spitzensport und Arbeit unter einen Hut bringen.



FOTO: SWISS-IMAGE



FOTO: ANDREAS GONSETH

In einer komplett ungewissen Situation lebt Fikru Dadi Abera: Sein Asylantrag wurde abgewiesen, er darf nicht arbeiten und lebt von der Nothilfe.

täglich ist der Bewegungsradius massiv eingeschränkt, was dazu führen soll, dass sie die Hoffnung verlieren und freiwillig in ihr Heimatland zurückkehren.

In dieser Situation bietet das Laufen und die Solidarität unter Sportlern die einzige Perspektive. Dies gilt auch für Fikru Dadi Abera, 2016 Gesamtsieger des Züri Lauf Cup und auch bei vielen anderen Schweizer Lauferevents ein Kandidat für Spitzenplätze. Wie Bekele ist Fikru Dadi ein abgewiesener Asylbewerber mit Heimatland Äthiopien. Er gehört den Oromo an, einer ethnischen Minderheit in Äthiopien, die laut Berichten von Menschenrechtsorganisationen vom herrschenden Regime massiv unterdrückt wird. Da Fikru Dadi den Schweizer Behörden aber bislang nicht glaubhaft machen konnte, in Äthiopien verfolgt zu werden, wurde sein Asylantrag abgewiesen. Wie Bekele muss Fikru Dadi in seinem Alltag mit der Nothilfe über die Runden kommen. Mit dem Schweizer Spitzenläufer Geronimo von Wartburg vom LV Winterthur hat er immerhin einen Fürsprecher gefunden, der ihn im Alltag unterstützt und dafür sorgt, dass der 27-Jährige bei den Rennen wenn möglich gratis einen Startplatz erhält. Zudem lebt Fikru Dadi mittlerweile nicht mehr in der Notunterkunft Kempthal, sondern bei von Wartburgs Mutter in Winterthur, die ihm auch einen Sprachkurs finanziert.

SPORT ALS FIXPUNKT

Die Luzerner Gruppe des Lauftreffs für Flüchtlinge und Einheimische ist gemächlich unterwegs. Es wird munter geplaudert. Umgangssprache ist Deutsch, die Verständigung unter den Teilnehmern klappt gut. Eissa ist 22 und seit dem Start des Angebots im Frühling 2016 dabei. Früher sei er nicht gelaufen, erzählt er. Jetzt gehöre das Joggen in der gemischten Gruppe fix zu seinem Wochenprogramm, weil er gerne Sport betreibt und hier seine Deutschkenntnisse zusätzlich zum Sprachkurs verbessern könne. Er verfügt über den Ausweis F als vorläufig aufgenommenen Ausländer. Dereinst möchte Eissa in der Schweiz eine Lehre als Mediamatiker oder Informatiker absolvieren.

Das nächste Trainingsziel ist ein Start beim Swiss City Marathon in Luzern. Schon 2016 organisierte Verena Sollberger für eine grössere Flüchtlingsgruppe die Teilnahme am Luzerner Stadtlauf sowie bei einer Kurzdistanz des Swiss City Marathons. Die Ausrüstung und Startgelder brachte sie vollumfänglich mittels Spenden zusammen. «Aus der Bevölkerung gehen eigentlich immer positive Reaktionen zum Lauftreff ein», sagt Sollberger. Und manchmal kommt es durch ihre vielen Kontakte zu überraschenden Momenten. So übernahm beispielsweise ein Brautpaar, das sich von ihr trauen liess, spontan die Kosten von

zehn Startplätzen beim Swiss City Marathon. Die Pfarrerin und Familienfrau macht wegen ihrem Engagement kein Aufsehen. Im Gegenteil. Es scheint für sie eine naheliegende Aufgabe zu sein, Beziehungen aufzubauen und Brücken zu bauen zwischen Menschen von hier und anderswo. «Kirche heisst, da zu sein für andere», sagt sie, «und Kirche hat die Aufgabe, Nächstenliebe weiterzugeben.»

Abgrenzungen zwischen den Religionen existieren in ihrem Lauftreff nicht. Die drei Flüchtlinge, die an diesem Abend beim Treffpunkt mitmachen, sind Muslime. Grenzen setzt bei der Freiwilligenarbeit indes die volle Erwerbstätigkeit der Initiantin.

GRÖSSTES PROJEKT IN BERN

Eine Einschränkung, wie sie auch Erika Kneubühl von Sports Unite in Bern kennt, dem schweizweit wohl umfangreichsten Projekt für die Integration von Flüchtlingen durch Sportangebote. «Unsere Arbeit ist erfolgreich», sagt die hauptberufliche Sozialarbeiterin, «doch weil wir neben dem Beruf alle ehrenamtlich arbeiten, kommen wir nur im Schnecken-tempo voran.» Sports Unite ist ein gemeinnütziger Verein, der sich aus einem Gemeinschaftsprojekt des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH Bern, des Instituts für Sportwissenschaft der Uni Bern und des Inselspitals

Bern mit Unterstützung der Caritas Bern gegründet hat. Sports Unite arbeitet direkt mit Berner Sportclubs und privat Engagierten zusammen, die den Flüchtlingen kostenlose Trainingsmöglichkeiten und damit die Einbindung in eine Sportgruppe bieten. Speziell wünschenswert ist laut Erika Kneubühl, «dass die Flüchtlinge beim Training deutsch sprechen, unsere typische Laufsportkultur sowie neue Freunde kennenlernen – als «Startschuss» für eine Teilnahme am Vereinsleben.» Erika Kneubühl vertritt im Projektteam die Runningabteilung des Stadtturnvereins Bern STB. Laufen ist neben Fussball das populärste Angebot von Sports Unite. So soll durch Fundraising auch 2018 wieder mehr als hundert Läufer die kostenlose Teilnahme am GP Bern ermöglicht werden. Die offizielle Vereinsgründung erfolgte erst in diesem

Frühjahr, «damit wir professioneller auftreten können und eine rechtliche Grundlage haben», wie Erika Kneubühl erklärt.

45 Minuten dauerte heute die Runde des Lauftreffs für Flüchtlinge und Einheimische in Luzern. Etwas weniger lang als gewohnt. Bis zum nächsten Wettkampfziel wird die Gruppe wieder anwachsen und in Leistungsklassen unterwegs sein. Frauen sind unter den mitlaufenden Flüchtlingen selten. Sie bleiben lieber unter sich und bevorzugen Schwimmen, Tanzen oder Yoga, haben Sollberger und Kneubühl in ihren Projekten festgestellt. Die beiden Freizeitläuferinnen verbinden ihr Hobby und ihr berufliches Netzwerk auf selbstverständliche Weise mit einem aussergewöhnlichen Engagement.

Reto Schorno ist überzeugt, dass die Bereitschaft für ein Engagement im Flüchtlings- und Asylbereich bei vielen Privaten und Organisationen vorhanden ist, für die Umsetzung jedoch oft die Kontakte und Ressourcen fehlen. Er ist Geschäftsführer des Swiss City Marathon Luzern und Präsident von Swiss Runners, der Vereinigung grosser Schweizer Lauferevents. In Luzern setzt er Asylbewerber zusammen mit lokalen Gruppen und Vereinen als Helfer ein. Zusätzlich spendet er Finishershirts für Integrations-Sportprojekte im Kanton Luzern.

Auch beim Schweizer Leichtathletikverband Swiss Athletics gehen gelegentlich Anfragen von sportlichen Asylbewerbern ein, die gerne Schweizer Bürger werden möchten. «Wir unterstützen, wo dies sinnvoll und möglich ist», sagt Verbandpräsident Christoph Seiler. Einfluss auf laufende Asylanträge hat der Verband nicht und auch eine separate Förderung von talentierten Flüchtlingen ist in den Swiss Athletics Statuten nicht vorgesehen. Dies geschieht jedoch an der Basis. Wie etwa beim Lauftreff für Flüchtlinge und Einheimische. Dort konnte Verena Sollberger mal drei besonders talentierte Läufer an den LC Luzern weitervermitteln, der dafür unbürokratisch Hand bot. Unkompliziertes Handeln ist ein Prädikat der Sportlerszene. Viele Laufangebote bieten offene Türen und kostenlose oder vergünstigte Trainingsmöglichkeiten für Flüchtlinge. Sportsgeist, an dem alle Freude haben können. f

«Für viele Flüchtlinge ist der Sport eine wichtige Komponente in einer ungewissen Zukunft.»

«Eritrea-Festival» beim GP Bern. Rund 100 Flüchtlinge rannten durch das Projekt Sports Unite in einer der Kategorien durch Bern.



FOTO: SWISS-IMAGE

Links:

- www.refstzuluzern.ch
- www.sportsunite.ch
- www.solidarus.ch